



Foto: Wodtke / GEP

# GOTTESDIENST

zuhaus - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierter Sonntag nach Trinitatis

**28. Juni 2026**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir alle gehören zu Jesus Christus – diese Christusverbundenheit ist der Grund, warum wir uns als Gemeinschaft zum Gottesdienst treffen. Diese Christusverbundenheit ist Geschenk und Verantwortung zugleich. Im Wochenspruch heißt es:

**Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**  
(Galater 6,2)

Wir können einander helfen, da Gott unsere Lasten trägt; wir erfahren seine Güte und können sie weitergeben.

## PSALM 42

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,  
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Meine Seele dürstet nach Gott,  
nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen,  
dass ich Gottes Angesicht schaue?

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,  
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

Daran will ich denken  
und ausschütten mein Herz bei mir selbst:

wie ich einherzog in großer Schar,  
mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes

mit Frohlocken und Danken  
in der Schar derer, die da feiern.

Was betrübst du dich, meine Seele,  
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,  
dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

## EVANGELIUM

bei Lukas im 6. Kapitel

*Jesus sprach:* Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister.

Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Lukas 6,36–42

## LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 428

1. Komm in unsre stolze Welt, Herr, mit deiner Liebe Werben. Überwinde Macht und Geld, lass die Völker nicht verderben. Wende Hass und Feindessinn auf den Weg des Friedens hin.
2. Komm in unser reiches Land, der du Arme liebst und Schwache, dass von Geiz und Unverstand unser Menschenherz erwache. Schaff aus unserm Überfluss Rettung dem, der hungern muss.
3. Komm in unsre laute Stadt, Herr, mit deines Schweigens Mitte, dass, wer keinen Mut mehr hat, sich von dir die Kraft erbitte für den Weg durch Lärm und Streit hin zu deiner Ewigkeit.
4. Komm in unser festes Haus, der du nackt und ungeborgen. Mach ein leichtes Zelt daraus, das uns deckt kaum bis zum Morgen; denn wer sicher wohnt, vergisst, dass er auf dem Weg noch ist.

5. Komm in unser dunkles Herz, Herr, mit deines Lichtes Fülle; dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz deine Wahrheit uns verhülle, die auch noch in tiefer Nacht Menschenleben herrlich macht.

Text: Hans von Lehndorff 1968 | Melodie: Manfred Schlenker 1982

## PREDIGT

über Römer 12,17-21 (Epistel)

*Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«*

*Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln«. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

*Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.* So sehr ich die aktuellen Friedensverhandlungen in der Schweiz zwischen Vertretern der Vereinigten Staaten und des Iran begrüße – Reden ist allemal besser als Raketen abzufeuern –, so wenig kann ich den gerade zitierten Satz aus dem Römerbrief des Apostels Paulus als Überschrift über diese Verhandlungen setzen. Nicht so sehr, weil ich die Skepsis vieler teile, ob die Verhandlungen zu einem tragfähigen Ergebnis führen, sondern weil ich den Geist, aus dem Paulus spricht, auf beiden Seiten des Verhandlungstisches nicht erkennen kann. Nicht der Wunsch, Gutes zu tun, nicht die Fähigkeit zur Vergeltung, nicht Feindesliebe motiviert die Verhandlungspartner, sondern sehr egoistische Gründe. Die US-amerikanische Regierung braucht ein Ende des im eigenen Land sehr unpopulären Krieges, um die Energiepreise zu senken, die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen und im November bei den Zwischenwahlen bestehen zu können. Die im Iran Herrschenden sehen in einem Friedensschluss den einzigen Weg, um an der Macht zu bleiben.

Nun könnten Sie einwenden, dass es doch unwichtig sei, aus welchen Motiven Frieden geschlossen wird – und ein wenig hätten Sie damit auch Recht –, denn Frieden ist allemal besser als Gewalt. Doch Frieden ist auch mehr als die Abwesenheit von Gewalt. Das Böse mit dem Guten zu überwinden, be-

deutet mehr, als nur auf das Böse zu verzichten. Eine Grundvoraussetzung wäre, das Böse als solches zu erkennen und zu benennen, doch diese Bereitschaft kann ich auf beiden Seiten nicht erkennen. Anders kann ich es mir nicht erklären, dass US-Präsident Trump mitten in den Verhandlungen wieder mit Gewalt droht: Wenn der Iran nicht Einfluss nimmt auf die Hisbollah im Libanon, „werden wir Iran erneut sehr hart angreifen, so wie wir es letzte Woche getan haben, wenn nicht noch härter.“ Wieder einmal droht der Präsident mit der Vernichtung des Iran, der seinerseits wenig Interesse zeigt an einer Befriedung des Libanon.

Dennoch: *Überwinde das Böse mit Gutem*. Diese Aufforderung bündelt die Gedanken des Paulus. Und trotz aller Bedenken, diese fünf Worte möchte ich mit hineinnehmen in die neue Woche und sie Ihnen auch ans Herz legen. Doch wie geht das? Das Böse mit Gutem zu überwinden? Ich möchte Ihnen ein paar Stichworte mitgeben:

Einen wichtigen Hinweis finde ich im Evangelium des heutigen Sonntags: *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist*. Dieser erste Satz des Evangeliums steht wie eine Überschrift über dem Folgenden; er gibt gleichsam die Melodie vor, in der wir die weiteren Sätze aus der lukanischen Feldrede über das Richten und den Balken im eigenen Auge verstehen können. Barmherzigkeit ist das Maß, mit dem wir messen sollen; soll der Maßstab unseres Handelns sein. Dabei darf Barmherzigkeit nicht als „Schwamm-drüber-Mentalität“ oder gar als Aufforderung zum Wegsehen missverstanden werden. Das wäre nicht nur weltfremd, sondern auch lieblos.

*Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist*. Gottes Barmherzigkeit lässt mich barmherzig werden. Gott sieht mich, wie ich bin – und liebt mich trotzdem. Und so kann ich mich auch selbst sehen, wie ich bin – und kann das ertragen, weil ich mich von Gottes liebevollem Blick eingehüllt weiß. Und kann den anderen so sehen, wie er ist. Muss ihn nicht schlechter machen, um selbst besser da zu stehen. Und wie ich darauf hoffen darf, dass Gott mich niemals aufgibt, brauche ich auch den anderen nicht aufzugeben, darf ihm trotz aller Schuld noch etwas zutrauen, wie mir Gott etwas zutraut: Barmherzig zu sein, wie er selbst barmherzig ist.

Den Hinweis des Paulus, dass Rache Gottes „Aufgabe“ ist, möchte ich in einer Frage zusammenfassen, die nur noch selten gestellt, dennoch zeitlos gültig ist: Stehe ich denn an Gottes statt?

Ich glaube und hoffe, dass die Vertreter der Kriegsparteien, die sich in diesen Tagen zu Friedensverhandlungen in der Schweiz versammelt haben, diese Frage verneinen. Wobei sich beide Regierungen – die des Iran stärker als die der Vereinigten Staaten – religiös verorten und zum Teil legitimieren. Und daraus einen besonderen Anspruch für sich selbst herleiten. Ich erkenne dagegen in der Frage „Stehe ich denn an Gottes statt?“ die Einladung zur Demut. Zu einer Demut, die niemanden aus dem Blick verliert. Zu einer Demut, die mich mit dem Blick auf Gott die Bodenhaftung nicht verlieren lässt. Zu einer Demut, die mich nicht glauben lässt, im Besitz der alleinigen Wahrheit zu sein. Das sei den Verhandlern und den hinter ihnen stehenden Regierungen gesagt, besonders wenn sie meinen, ihren Standpunkt mit Gewalt durchsetzen zu können.

Einen weiteren Hinweis möchte ich überschreiben mit den Worten: der Gnade Raum geben. Wie gebe ich der Gnade Raum? Wie kann ich von den eigenen Überzeugungen zurücktreten, ohne sie zu verleugnen? Indem ich mir etwas ins Bewusstsein rufe, das nicht nur für mich und für die gilt, die meine Überzeugungen teilen, sondern auch für die, die von ganz anderem überzeugt sind. Wir werden so sehr geliebt, dass wir – wenn wir uns diese Liebe ernsthaft und immer wieder vor Augen führen – gar nicht anders können, als zu versuchen, auf diese Liebe mit Liebe zu antworten. Davon bin ich trotz allem Anschein, dass Liebe oft als Schwäche gilt und Schwächen ausgenutzt werden, überzeugt.

Das Böse mit Gutem überwinden. Ist das nicht unendlich naiv? Ist Barmherzigkeit gegenüber den Bösen nicht unbarmherzig gegenüber den Schwachen und den Opfern? Solche Fragen haben sich immer wieder im Laufe der Geschichte gestellt und die Fragen stellen sich ähnlich auch in der heutigen Zeit. Es ist auch die Frage nach dem Umgang mit Gewalt. Seit dem Februar 2022 stehen die Themen Krieg und Frieden, militärische Einsätze oder Gewaltverzicht mit neuer, lange nicht mehr gekannter und unerwarteter Brisanz auf der Tagesordnung nicht nur der Politik; auch in den Kirchen und zwischen Christen wird heftig diskutiert. Der Krieg zwischen der Ukraine und Russland, das das Nachbarland mit unvorstellbarer Brutalität angegriffen hat und angreift, führte in Europa zu militärischen Auseinandersetzungen in einem seit den Balkankriegen nicht mehr da gewesenen Ausmaß. Im Nahen Osten hat der terroristische Überfall der Hamas vom 7. Oktober 2023 über Tausend Menschen getötet, Hunderte waren Geiseln; Tausende Menschen ha-

ben bei dem Krieg Israels gegen die Hamas im Gazastreifen ihr Leben verloren. Der seit Monaten tobende Krieg Israels und der USA gegen den Iran, über dessen Beendigung gerade verhandelt wird. Angesichts dieser Konflikt-herde ist die militärische Option wieder in den Vordergrund gerückt mit allen Konsequenzen. Ich kann das ein Stückweit auch verstehen. Auch mich treibt die Wut um, wenn ich sehe, welches Leid Unschuldigen angetan wird.

Dennoch bin ich dankbar für alle Politiker, die trotz vieler Rückschläge und gebrochener Vereinbarungen den diplomatischen Weg mühselig weitergehen, die jede Gelegenheit zum Gespräch nutzen und mäßigend wirken wollen. Und ich bin dankbar für die, die in ihren Versuchen nicht müde werden, die Gewaltspirale zu durchbrechen.

Ich glaube, wir brauchen diesen Gegenentwurf zur herkömmlichen Politik – und sei es nur als Erinnerung daran, dass es immer wieder einen Weg aus der Gewaltspirale geben muss – und als Erinnerung an Jesus Christus, der vor rund 2.000 Jahren auf einem Esel in Jerusalem einritt, sanftmütig, friedfertig. Als viele seinen Aufruf zum gewaltsamen Aufstand gegen die Römer erwarteten, setzte er Zeichen des Friedens und stand dafür mit seinem Leben ein. Das sollten wir Christen nicht vergessen.

Die Überwindung des Bösen mit dem Guten muss gewagt werden. Jemand muss den Anfang machen. Oder wie es Paul Gerhardt gesungen hat: „Frisch auf, getrost und unverzagt! Wer's nur mit Gott im Glauben wagt, der wird den Sieg erhalten.“ Und das ist keine Zukunftsmusik. Den Sieg hat Christus schon vor fast zweitausend Jahren für uns erworben. Und „wir stehen auf der Seite des Siegers. Warum benehmen wir uns wie Verlierer?“ Diese Frage stellte Oskar Brüsewitz, an dessen tragisches Schicksal ich zum Abschluss kurz erinnern möchte. 1976 zündete sich der evangelische Pfarrer aus Protest gegen die SED-Diktatur selbst an und starb wenige Tage später an seinen schweren Verletzungen. Vorgestern vor 50 Jahren wurde er beerdigt.

## **FÜRBITTGEBET und VATERUNSER**

Herr Jesus Christus, du richtest Menschen auf durch deine Barmherzigkeit und Liebe. So bitten wir dich:

Für die Kirche und alle, denen ein Dienst in ihr anvertraut ist: Schenke ihnen Kraft und Fantasie, dass sie deinen Frieden weitergeben.

Für Männer und Frauen, die Macht und Einfluss haben in Staat und Gesellschaft, dass sie die Menschen am Rand unserer Gesellschaft nicht aus dem Blick verlieren.

Für alle, die Recht sprechen und Gesetze auszuführen haben: Leite sie in ihrem Tun durch deine Barmherzigkeit.

Für uns selbst: Schenke uns Geduld und Nachsicht mit den Schwächen unserer Mitmenschen; bewahre uns vor selbstgerechtem Urteil über andere.

Wir beten für unsere Verstorbenen: Sei ihnen gnädig im Gericht und führe sie zur Freude des ewigen Lebens.

Heiliger Gott, wandle uns durch deinen Geist, dass wir zu Menschen werden, die verzeihen können. Wir bitten durch Christus, unseren Herrn.

## SENDUNG und SEGEN

Geht gestärkt in die kommende Woche.

Euer Vater im Himmel ist barmherzig. Seid barmherzig.

Gott verurteilt euch nicht. Verurteilt nicht.

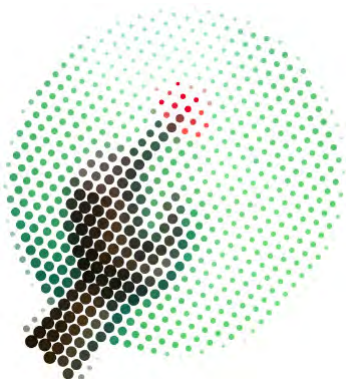
Gott verdammt euch nicht. Verdammt nicht.

Euch wir vergeben. Vergebt.

Euch wird es in den Schoß gegeben: Ein volles, überfließendes Maß.

Gebt aus eurer ganzen Fülle.

Es segne und behüte euch der allmächtige und barmherzige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde  
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg  
Telefon (09 31) 2 25 18  
[pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de](mailto:pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de)  
[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)